Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 285 (2006)

Artikel: Jakob Nef : Maler und Karikaturist
Autor: Lieske, Adina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

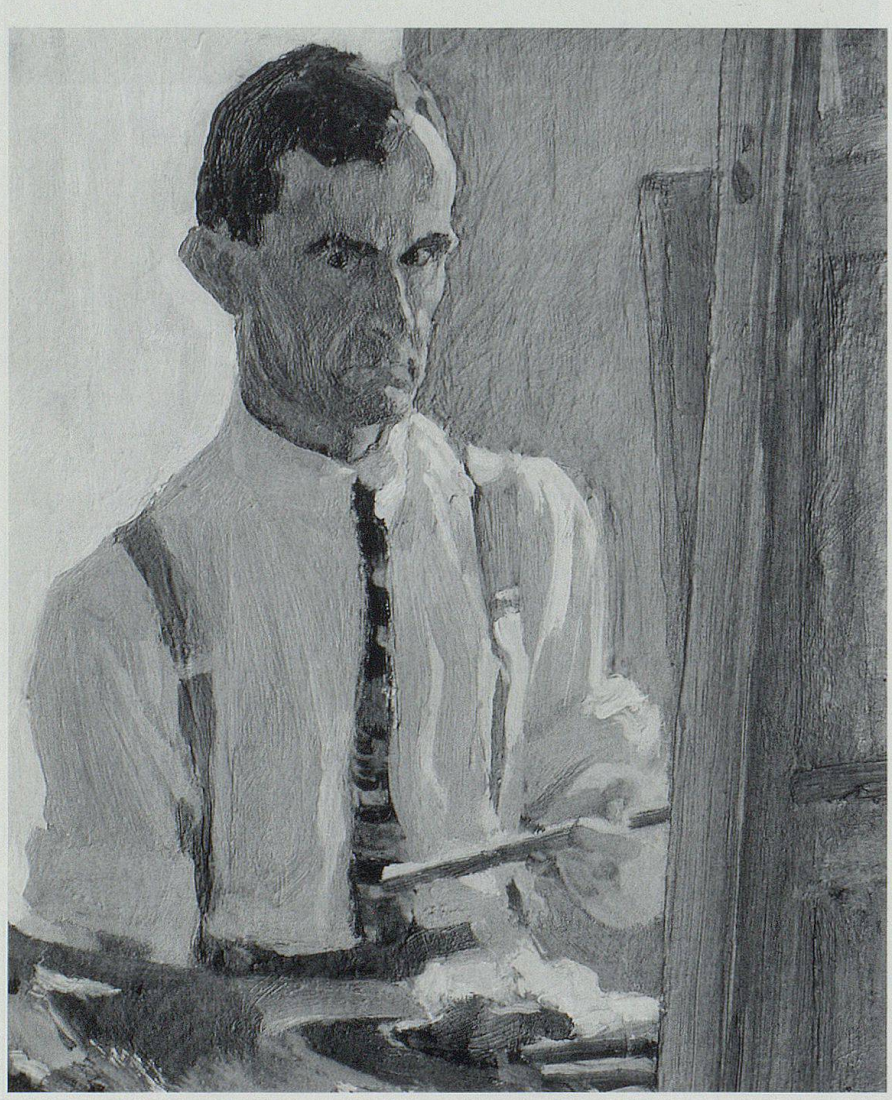
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jakob Nef – Maler und Karikaturist

Adina Lieske

Vor rund 30 Jahren, am 14. November 1977 starb der Herisauer Kunstmaler, Zeichner und Karikaturist Jakob Nef. In Nachrufen würdigten Familie und Kollegen seine stets kritische und kompromisslose Lebenshaltung.[1] Diese Lebensart und seine Fähigkeit, sich auf das Allernotwendigste zu beschränken, verbanden sich mit künstlerischer Begabung auf eindrückliche Art und Weise. Sie liessen unter anderem die zahlreichen Karikaturen entstehen, die die politischen Geschehnisse über 40 Jahre im Nebelspalter und in weiteren unterschiedlichen Zeitungen satirisch-prägnant und politisch engagiert kommentierten. Aber Jakob Nef war nicht nur einer der bekanntesten Zeichner des traditionsreichen Schweizer Satiremagazins. Von seiner künstlerischen Tätigkeit zeugen auch zahlreiche Holzschnitte und Ölgemälde. Daneben arbeitete er als Illustrator und war Zeichenlehrer an der Gewerbeschule in St. Gallen.



Jakob Nef wie er sich als Kunstmaler um 1925 selber sieht

«Weg der goldenen Freiheit»

Bevor der am 2. Januar 1896 in Herisau geborene Jakob Nef als Kunstmaler und Grafiker tätig wurde, musste er sich erst auf den «Weg der goldenen Freiheit» [2] – wie er ihn selbst nannte – begeben. Er wuchs mit zwei Schwestern im «Haus zur Lerche» in Herisau auf, an das sich viele Einheimische noch als Bazar erinnern. Dort führte seine Mutter Anna Tobler zusammen mit einer Tante einen Gemischtwarenladen, während sein Vater Jakob

1 Nebelspalter 1977, Nachruf, Anzeige
2 Interview mit Jakob Nef. In: Allgemeine Volks-Zeitung Nr. 6 (10.02.1951), S. 5.
3 Staatsarchiv AR: Pa. 108 Bewerbung an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen vom 04.10.1941.
4 Staatsarchiv AR: Pa. 108 Offizielles Schreiben der Kunstakademie Stuttgart vom April 1923.
5 Staatsarchiv AR: Pa. 108 Einnahmenbuch Jakob Nef.

Nef als kaufmännischer Angestellter in St. Gallen tätig war. Bevor der Sohn Jakob im Frühjahr 1911 zur Ausbildung nach St. Gallen ging, besuchte er in seinem Heimatort die Primar- und Realschule. In der Zeichnungsschule des Industrie- und Gewerbemuseums liess er sich zum Stickereizeichner ausbilden, um anschliessend ab November 1913 als Entwerfer in der Stickereifirma Stauder und Co. in St. Gallen zu arbeiten.

Als er sich in den Jahren 1917 bis 1919 seiner künstlerischen Weiterbildung widmete und einen dreisemestrigen Abendkurs für Figurenzeichen an der Gewerbeschule St. Gallen besuchte, näherte er sich bereits seinem erwähnten «goldenen Weg». Er war in dieser Zeit Schüler des Kunstmalers August Wanner (1886–1970). Nach Abschluss dieser Ausbildung kündigte er im November 1919 seine Stelle als Entwerfer und betrat nun den neuen Lebensweg.

Jakob Nef besuchte ab Oktober 1920 die Kunstakademie in Stuttgart, wo er in die Malklasse von Prof. Christian Landenberger (1862–1927) aufgenommen wurde. Damit war er Schüler in der Meisterklasse eines führenden süddeutschen Spätimpressionisten. Im April 1923 verliess Jakob Nef die Akademie in Stuttgart, um sich «in der Schweiz eine Existenz aufzubauen».[3] Zur Rückkehr in die Schweiz trugen auch finanzielle Schwierigkeiten bei, die sein Lehrer Christian Landenberger im Austrittsschreiben vom 7. Januar 1924 erwähnte. In diesem Schriftstück bescheinigte ihm der angesehene Akademieprofessor ein Studium «mit Ernst und lobenswertem Fleiss». «Vermöge seiner sehr guten künstlerischen Begabung», so schrieb er weiter, habe Herr Nef «recht gute Fortschritte gemacht».[4]

Zurückgekehrt nach Herisau arbeitete der junge Jakob Nef als freier Maler und Grafiker. Seine Familie – er hatte 1926 die Arbeitslehrerin Marie Schläpfer (1896–1989) aus Rehetobel geheiratet – lebte in dieser Zeit vor allem von Gebrauchsgrafik für Zeitungsannoncen und Diplome, von Illustrationen, Plakaten und Prospekten. Ausserdem umfassten seine Arbeiten Porträts- und Landschaftsgemälde sowie Zeichnungen und Holzschnitte.[5]

«Gewitterhimmel». Holzschnitt von 1927

Neujahrsgrüsse der Familie Geyer für das Jahr 1947. Im Vordergrund hat der Künstler seine Kinder, im Hintergrund seine Frau und sich selbst abgebildet.

Der Stuttgarter Studienfreund Wilhelm Geyer

In seiner Studienzeit in Stuttgart war Jakob Nef mit dem Meisterschüler und späteren deutschen Kirchenmaler Wilhelm Geyer (1900–1968) befreundet. Dessen Glasbilder können heute noch in Domen wie in Aachen, Köln oder München bewundert werden. Im Besitz der Familie Nef befinden sich zwei Bilder aus der Stuttgarter Zeit. Das eine, gemalt von Wilhelm Geyer, zeigt den späteren Nebelspalter-Zeichner im Stuttgarter Atelier bei der Arbeit. Das andere ist ein Porträt Wilhelm Geyers, gemalt von Jakob Nef. Die Verbindung zwischen den Studienkollegen überdauerte die nachfolgenden Jahrzehnte und die für den deutschen Freund schwere Zeit während des Nationalsozialismus. Öffentliche Aufträge und Ausstellungsmöglichkeiten blieben für Wilhelm Geyer aus. Ausserdem befand er sich wegen seiner Verbindung zu den Geschwistern Sophie und Hans Scholl, die zur Münchner Widerstandsgruppe «Weisse Rose» gehörten,

1943 mehrere Monate in Gestapohaft. Im so genannten dritten Prozess um die «Weisse Rose» am 13. Juli 1943 konnte die Anklage dem Künstler aber keine Beteiligung an den Widerstandsaktionen nachweisen und so kam er frei. Während dieser Zeit und nach 1945 wanderten zwischen dem Wohnsitz des deutschen Kollegen in Ulm und dem appenzellischen Herisau Briefe, Päckchen und Neujahrsgrüsse hin und her.

Wettbewerbe, Preise und Ausstellungen

Um die Leistungen seines Schülers darzustellen, wies der Stuttgarter Lehrer im oben erwähnten Schreiben auf die öffentliche Anerkennung der Werke Jakob Nefs hin. So erwähnte er die von der Akademie 1920/21 gestellte Preisaufgabe, für die der Herisauer einen ersten Preis erhielt. Mit seiner Bearbeitung des Themas «Der Abend» hatte er die Jury überzeugt.

Die Stuttgarter Auszeichnung steht in der Reihe von vielen Preisen, die Jakob Nef bereits in jungen Jahren erhalten hatte. Im Jahr 1918 nahm der junge Zeichner beispielsweise an einer vom Militär ausgeschriebenen «Karten-Konkurrenz» teil. Das Preisgericht prämierte drei Radierungen des Kpl. Nef. Ausserdem beschloss es, zwei Zeichnungen als offizielle Bataillonskarten zur Ausführung zu bringen. Es folgten weitere Erfolge, darunter der Plakatwettbewerb zum Ostschweizerischen Musikfest 1924 in Herisau. In den 1920er-Jahren säumten seinen Weg zum freischaffenden Künstler aber auch Ausstellungen, an denen er mit Gemälden und Zeichnungen vertreten war. Darunter sind auch eine Ausstellung im Casino in Herisau und Ausstellungen im Kunstmuseum St. Gallen. Die Kritiker erkannten, dass «ein eigenwilliger Geist» hinter den Bildern waltet, «der nicht gewillt ist, Konzessionen an das Konventionelle zu machen, sondern der seine eigenen Wege zur bildnerischen und malerischen Gestaltung innerster menschlicher Ge-

«Der Kunstkritiker. Er setzt mit Wucht die Feder an – und alles huldigt diesem Mann», Karikatur von Jakob Nef, erschienen im Nebelspalter Nr. 38 18.09.1925, Titelseite.

fühlskomplexe geht.»[6] Sie sahen mehrheitlich aber auch, dass seine «künstlerische Leidenschaft und Kraft» weniger im Malerischen als im zeichnerischen Talent zu suchen war. Seine Zeichnungen vermochten sie viel stärker zu fesseln.[7]

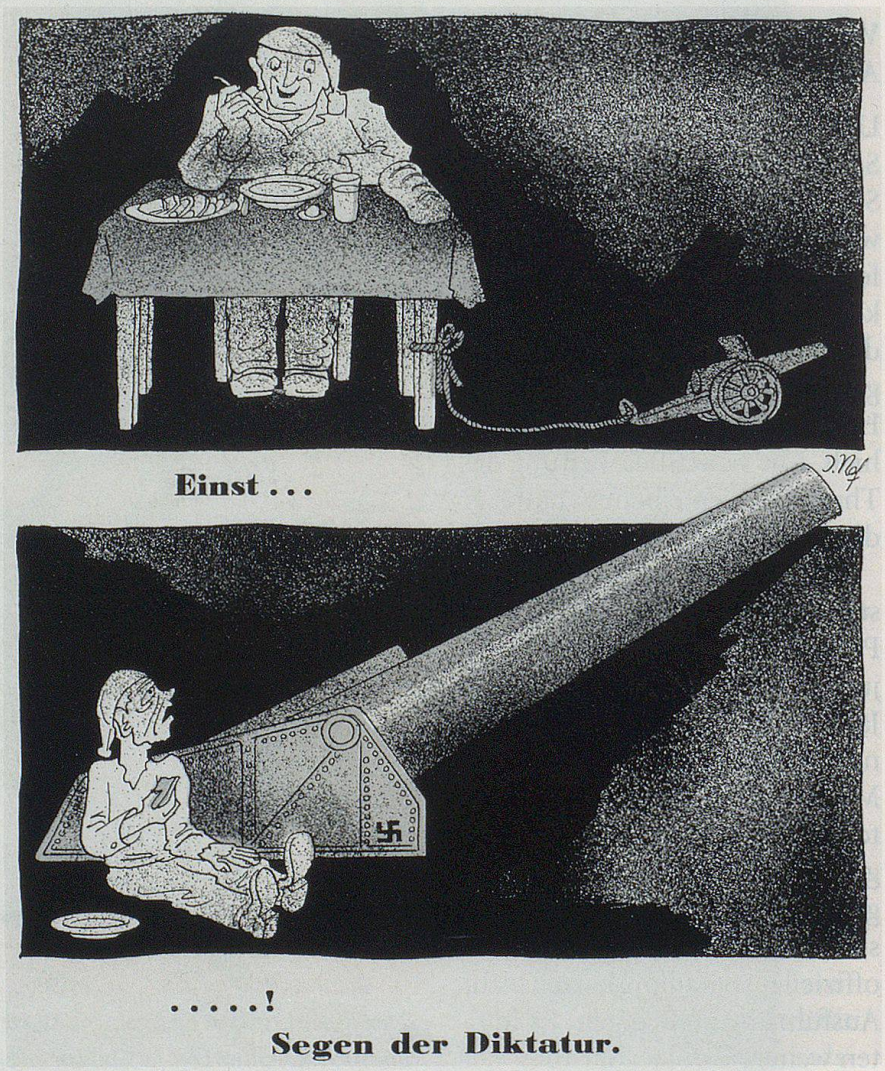
Jakob Nefs Stärke auf zeichnerischem Gebiet war es schliesslich auch, die ihn als den geistreichen Nebelspalter-Illustrator bekannt machte. Wiederum die Teilnahme an einem Wettbewerb hatte ihn in Kontakt mit dem Schweizer Satiremagazin gebracht. Als das Blatt 1922 eine Konkurrenz ausschrieb, erhielt er nicht nur einen Preis für seine Zeichnung «Festhütte Schweiz», sondern auch die Aufforderung in Zukunft an der Wochenschrift mitzuwirken.

Nef und der «Nebelspalter»

So begann er 1923 als freier Mitarbeiter für den Nebelspalter zu zeichnen. Von diesem Zeitpunkt an prägte er mit seinen Karikaturen das Gesicht des bekannten Satiremagazins bis in die 1960er-Jahre hinein entscheidend mit. Von 1930 bis 1945, als sich das Magazin unter dem Bildredakteur Carl Böckli gezielt und scharf gegenüber «roten und braunen Fäusten» positionierte, gehörte er zu den Hauptzeichnern des Blattes.[8]

Seine politische Haltung, die das Schicksal des Nebelspalters beeinflusste, beschrieb der Historiker Walter Schläpfer als kompromisslos. Schliesslich war es auch «eine Karikatur Nefs, welche 1933 wegen ihrer Verhöhnung der deutschen Gleichschaltung die äussere Veranlassung für das Verbot des Nebelspalters in Deutschland gab.»[9] Mit dieser Zeichnung verspottete der Appenzeller die alle Ebenen der Gesellschaft umfassende Gleichschaltung im nationalsozialistischen Deutschland.

Durch Satire, Sarkasmus und Groteske, schrieb er später, «Mache ich mir Luft. In scheinbar negativer Gestaltung suchte ich positive Ausdruckswerte zu schaffen. Und das neben der politischen Satire in weltanschaulichen Problemen allgemeiner oder religiöser Art.»[10] Der deutsche Nationalsozialismus und die Beziehung zwischen Nazi-Deutschland und der Schweiz, einschliesslich geistiger Landesverteidigung, bestimmten sein Schaffen als Karikaturist in den 1930er- und 1940er-Jahren. Dagegen spiegeln sich in seinen Ar-



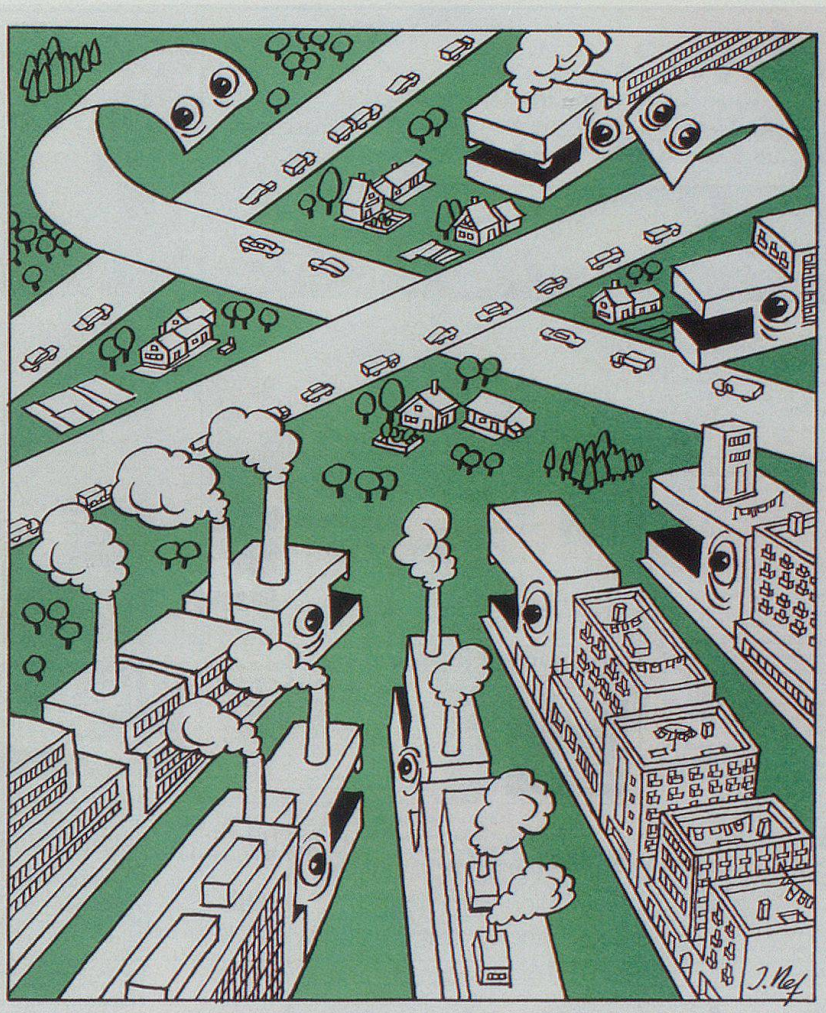
«Segen der Dikatur». Karikatur von Jakob Nef, Nebelspalter 6.12.1935.

beiten der 1950er-Jahre die Auseinandersetzungen des Kalten Krieges markant wider. Daneben sind es vor allem verkehrs- und umweltpolitische Fragen, die seine Karikaturen beeinflussten. Ausserdem durchzieht seine jahrzehntelange Tätigkeit als Karikaturist die Auseinandersetzung mit sozialen Fragen.

Neben der künstlerischen Betrachtung sind deshalb die inhaltlichen Aussagen seiner Zeichnungen, die sich den genannten Themenbereichen zuordnen lassen, interessant für historische Betrachtungen. Es lohnt sich, Jakob Nefs Karikaturen als genau beobachtete Dokumente des «Weltgeschehens» und des «Alltags» ernst zu nehmen.

Der Weg als Lehrer

Neben diesen Tätigkeiten bekam der Lebensweg von Jakob Nef seit den 1940er-Jahren eine neue, zusätzliche Ausrichtung. Im Jahr 1941 begann der Herisauer an der Gewerbeschule St. Gallen als Zeichenlehrer zu arbeiten. Er unterrichte dort in Naturzeichnen, Akt- und Kopfzeichnen 15 Stunden pro Woche. Die Weitergabe von Grundtechniken war ein Tätigkeitsbereich, der ihn sehr erfüllte. Er arbeitete gern als Lehrer und bildete bis 1964 eine Reihe von späteren Zeichenlehrern, Kunstmalern und Grafikern aus, die unter anderem an Schulen im Appenzellerland und im Kanton St. Gallen ihr Wissen wiederum weitergaben. Zu seinen Schülern gehörte der heute schweizweit bekannte Künstler Hans Schweizer.



Technik über uns!

Jeden Tag verengt sich der Naturraum. Immer größere Flächen von Wiesen und Kulturland werden in Bauzonen verwandelt. Große Autorouten werden möglichst glatt wie auf dem Reißbrett gebaut. Besonders das westliche Europa ist dabei, sich in eine riesige Fabriklandschaft umzuwandeln. Mit dem Verschwinden von Grünflächen und naturverbundenen Siedlungen geht das Bild der Heimat verloren.

Jakob Nef, erschienen im Nebelspalter, Nr. 2, 11.01.1961, S. 23.

Buchhinweis

Unter dem Titel «Jakob Nef – Ein Appenzeller Nebelspalter» ist in der Reihe das Land Appenzell eine reich illustrierte Publikation dem Leben, Werk und der Bedeutung des Künstlers gewidmet.

6 Staatsarchiv AR: Pa 108 Ausstellungen.
7 Neue Zürcher Zeitung, Nr. 1417 (11.09.1925), S. 1.
8 Métraux, Peter: Die Karikatur als Publizistische Ausdrucksform. Untersucht am Kampf des «Nebelspalters» gegen den Nationalsozialismus 1933-1945. Berlin 1966, S. 31.
9 Schläpfer, Walter: Pressegeschichte des Kantonals Appenzell Ausserrhoden. Herisau 1978, S. 231.
10 Nef, Jakob: Manuskript, o.J., S. 2.